

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Umwelt,

es ist mir ein Anliegen Ihnen meine Meinung zum Projekt der TIWAG "Ausbau Kraftwerk Kaunertal. Vorhabensteil 1", welches seit 14. Juli öffentlich aufliegt, kund zu tun.

Als Hauptargument für dieses riesiges Projekt wird häufig der Klimaschutz genannt. Da ich mich seit Jahren freiwillig für Klimaschutz engagiere, interessiere ich mich auch für dieses Vorhaben im Energiesektor. Es ist wohl unumstritten, dass wir eine Lösung für den steigenden Bedarf an elektrischer Energie brauchen, wenn wir aus fossiler Energie aussteigen. Und wir müssen mit dem Verbrauch fossiler Brennstoffe aufhören. Besser gestern als heute.

Dennoch sehe ich im Ausbau des Kaunertal-Kraftwerks mit der Zerstörung des Platztals eindeutig nicht die beste Lösung. Ich bin mir sicher, es gibt sinnvollere Alternativen als dieses 1,5-Milliarden-Euro-Projekt mit einer Bauzeit von mindestens 7 Jahren, das massive Zerstörung von hochalpinen, artenreichen Moor- und Feuchtgebieten (=CO₂-Speicher) mit sich bringt. Nicht umsonst engagieren sich Menschen vor Ort in den betroffenen Gemeinden gegen das Projekt. In Pfunds lehnen 85% der Bürgerinnen und Bürger den Kraftwerksausbau mit Speichersee im Platztal ab. Dies völlig zu ignorieren, scheint mir in einem demokratischen Land bedenklich.

Ich fordere viel mehr, auch in anderen betroffenen Gemeinden eine Volksabstimmung durchzuführen. Wenn die TIWAG als Energieunternehmen des Landes ein Projekt im öffentlichen Interesse umsetzt, muss doch die Bevölkerung eingebunden werden. Außerdem frage ich mich ernsthaft, ob hier die rechtlich vorgeschriebene Alternativenprüfung ausreichend angewandt wurde.

Aus meiner Sicht wäre es wesentlich sinnvoller, in "Virtuelle Kraftwerke (VPP - Virtual Power Plant)" zu investieren. Virtuelle Kraftwerke können aus tausenden Solaranlagen, Windrädern, Biogasanlagen, Batteriespeichern und Wasserkraftwerken bestehen und durch zentrale Software koordiniert werden. Meiner Meinung nach wäre das wesentlich fortschrittlicher, billiger und weniger riskant, als riesige Speicherseen ins immer instabiler werdende Hochgebirge zu bauen.

Die Europäische Union hat sich im Rahmen des "Pariser Klimaabkommens" zum Ziel gesetzt, die CO₂-Emissionen bis 2030 um 40% gegenüber 1990 zu reduzieren, um die Erderwärmung möglichst unter 1,5 Grad zu halten. Für mich sind das nicht einfach nur Zahlen in einem theoretischen Modell. Die Zukunft meiner Kinder wird maßgeblich davon beeinflusst, in wie weit diese Ziele verfehlt werden. Leider sind wir weit davon entfernt, die Reduktion von 40% einzuhalten. Mit der geplanten Baustelle, der Herstellung und Anlieferung des Betons für eine 120 Meter hohe Staumauer, dem jahrelangen Einsatz von Hubschraubern, Tunnelbohrmaschinen, LKWs, der Errichtung eines Containerdorfes für das Baupersonal usw. entfernen wir uns immer weiter von diesen Zielen. Die Renaturierungsverordnung der EU, die 2024 beschlossen wurde verpflichtet uns außerdem, bis 2030 mindestens 30% der geschädigten Flächen in einen guten ökologischen Zustand zu bringen. Das wird sich nicht ausgehen, wenn wir durch eine 1,5 Milliarden Euro Baustelle über mindestens 7 Jahre hinweg hochalpine Naturlandschaft mit Moor, vielfältiger Tier- und Pflanzenwelt zusätzlich zerstören sowie den Großteil der Bäche und Flüsse im Ötztal, Kaunertal und oberen Inntal verändern.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die künstliche Projektteilung. Jetzt im Vorhabensteil 1 ist plötzlich keine Wasserentnahme aus dem Ötztal mehr vorgesehen, obwohl vorher argumentiert wurde, dass das Projekt ohne Wasser von Venter- und Gurgler Ache nicht rentabel ist. Offenbar erhofft sich der Projektwerber durch scheinbarweise Genehmigungen einer umfassenden Prüfung zu entgehen.

Aufgrund all dieser Kritikpunkte bin ich gegen die Genehmigung zum Ausbau des Kraftwerks Kaunertal.

Freundliche Grüße

[Redacted Signature]